

# Links oder rechts, schwarz oder weiß?



Ein Wagen mit dem K-Kennzeichen aus Graz (Kreuzung Kalvariengürtel-Wienerstraße).

**NEIN, das ist keine politische Stellungnahme, sondern ein Versuch, Ordnung in den Wechsel von Fahr- und Fahrzeugkennzeichen (registration plats) zu bringen.**

Über die zuerst bevorzugte und vorgeschriebene Straßenseite „links“ im Straßenverkehr gibt es viele Theorien. Wo saß der Kutscher? Wie hielt er die Zügel, die Peitsche? Wie zieht ein Rechtshänder das Schwert? Auf welcher Seite wird bevorzugt ein Pferd bestiegen? Die Römer scheinen „Linksverkehr“ gehabt zu haben. Auch im alten Österreich gab es anfänglich Linksverkehr. Nur zu Zeiten von Napoleons Siegen musste man auch bei uns rechts fahren und marschieren. In der Folge kehrte man zum Linksverkehr zurück. Allerdings blieben einige Kronländer im Westen und Südwesten beim „Rechtsverkehr“. 1929 wurde einer europäischen Initiative folgend für Österreich bis 1932 die Umstellung auf Rechtsverkehr beschlossen. In Vorarlberg wurde ohnedies auf der rechten Straßenseite

gefahren. Ab 2. April 1930 gab es für Westösterreich (Tirol ohne Osttirol, Westteil von Salzburg) die Umstellung auf rechts. Am 15. Juli 1935 erfolgte in Kärnten, Osttirol und dem Ostteil von Salzburg der Wechsel von links auf rechts. Damals stand an der Landesgrenze auf der uns durch die Militärsammarbeit von Italien und Ungarn geschenkten Packstraße eine Tafel, die zum Wechsel der Straßenseite ermahnte.

## Seitenwechsel

Ab 1. Juli 1938 wurde auch in der Steiermark (inkl. Südburgenland) und Oberösterreich (damals Oberdonau) der Rechtsverkehr verordnet. Am 3. Oktober 1938 erfolgte die Umstellung in Wien und Niederösterreich (damals Niederdonau inkl. Nordburgenland). Dem Seitenwechsel folgte der Umbau der Verkehrszeichen nur zögerlich. Die Mehrheit der Autos war damals für den Linksverkehr konzipiert. Also saß in solchen Wagen der Fahrer auf der rechten Seite und Schalter mussten meistens mit der linken Hand bedient werden. Bei den ersten Autos – siehe Beispiele in unserem Puch-Museum – gab es teilweise das Lenkrad

Foto: Steiermark/Photo Austria



## Historisches aus Graz

von Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubitzky

in der Mitte. Ein Sonderfall waren Fahrschulwagen in der I. Republik. Sie hatten mitunter zwei benachbarte Lenkräder, das bevorzugte war das des Lehrers. Übrigens wird weltweit noch in 60 Staaten und Territorien auf der linken Straßenseite gefahren. Wer dies legal in Europa tun will, der muss dafür in Großbritannien, Irland, Malta oder Zypern unterwegs sein. Auch die Straßenbahn, damals meist noch Elektrische oder Tram(way) genannt, musste mit 1. Juli 1938 ihren Fahrbetrieb auf rechts umstellen. Dafür waren etliche Änderungen notwendig. So wurden 370 Schaffnerglocken mit geänderten Glockenzügen montiert. Auch Weichen und Haltestellen waren zu verändern. Die Eisenbahn in Österreich blieb länger beim Linksverkehr als die Straßenfahrzeuge. Im Sommer 1922

erfolgten die letzten Umstellungen auf den Rechtsverkehr. Ausnahmen, wie die Semmeringstrecke, blieben trotzdem andersseitig.

## Der StVO-gerechte Fußgänger

Erfahrungsgemäß folgt die Mehrheit der Fußgänger bewusst oder unbewusst den Regeln des Straßenverkehrs. So geht man auch bei uns seit Jahrzehnten bevorzugt rechtsseitig. Vermutlich war es lange in der menschlichen Geschichte so: Der Stärkere, Angesehene oder auch Rücksichtslosere dominierte einst im Verkehr – auch heute noch als Fußgänger. Eine rechtlich verbindliche Vorschrift über die Geheise und Ausweichpflicht am Geheste besteht bei uns nicht. Es gibt allerdings ferne Städte, so in Australien (Linksverkehr!), deren Hauptstraßen von einer weißen Linie, die einen Geheste markiert, geteilt werden – so wird eine Gehrichtung zumindest recht deutlich nahegelegt.

## Graz mit K

Die wenigen Autos, die es um 1900 gab, waren durch Namen, Initialen, Wappen oder gar nicht gekennzeichnet. Relativ spät, erst 1905, wurde im österreichischen Teil Österreich-Ungarns ein amtliches Kennzeichen für Motorfahrzeuge eingeführt. Die Tafeln waren weiß, die Buchstaben und Zahlen schwarz. Die Kronländer wurden alphabetisch geordnet. Wien erhielt A, Niederösterreich B und die Steiermark – inklusive Graz – H. Waren die dreistelligen Zahlenkombinationen erschöpft, mussten römische Ziffern (I, II, III ...) in der Tafelmittle hinzugefügt werden. H 1 führte 1913 Oskar Freiherr v. Trebersberg, H 2 Maxim Feitler und H 3 Karl Angel. Schwarze Schilder mit weiß geprägter Schrift wurden 1930 eingeführt. In diesem Jahr gab es in Graz schon so viele Autos und Motorräder, dass ein durch den Zerfall des alten Österreich frei gewordener Buchstabe K, der zuvor für das Kronland Küstenland verwendet worden war, nun zum Kennbuchstaben von Graz wurde. Vorarlberg blieb weiter bei W, Kärnten bei F.

## Auto, wer bist du?

Bis 1939 blieb es bei diesem System, dann wurde im Sinne der Integration Österreichs ins Deutsche Reich auf weiße Tafeln mit schwarzer Schrift umgestellt. Die Steiermark war nun durch ein „St“ zu erkennen. Dies galt auch für Graz. 1945 wurde zuerst nur das Hakenkreuz am roten Amtssiegel übermalt, und es gab auch lokale Varianten. In der sowjetischen Besatzungszone wurden schwarze Schilder mit weißer Schrift und mit dem Wappen des Bundeslandes sowie einer

rot-weiß-roten Markierung eingeführt. Die britische Militärverwaltung in der Steiermark verwendete auf ihren Wagen „MG St“ plus Zahl (Military Government Styria). 1947 hatte sich das neue alte Österreich soweit gefestigt, dass ein staats einheitliches System der Kennzei-



Foto: Puchmuseum Graz



Foto: Puchmuseum Graz



Autos aus Graz waren und sind unterschiedlich gekennzeichnet.



Ein Steyrerwagen mit einem H-Kennzeichen (Bismarckplatz = Am Eisernen Tor).

chen eingeführt wurde: schwarze Tafeln mit weißen Buchstaben und Zahlen. Die schon damals zur Diskussion stehenden Länderwappen fanden nur in Niederösterreich Zustimmung und wurden daher nicht eingeführt. 1953 veröffentlichte das „Handbuch der Grazer Kraftfahrzeugbesitzer“ die Kennzeichen, Autotypen, Eigentümer und Adressen der motorisierten Grazer. Damals waren die Kennzeichen G 1 bis 2.800 und G 10.001 bis 12.800 (vergeben bis 10.957) für PKWs zugelassen. Die Kennzeichen G 1 bis G 11 gehörten der Landesregierung (Chevrolet, Opel, Tatra, Austin), gefolgt von fünf Kennzeichen für den Magistrat (Opel, Mercedes, Fiat). Erst ab G 204 hatten Private Kennzeichen. Die ersten Namen von Autoeigentümern waren Kirchner, Hornig, Samitz, Köller und Dr. Lauffer. Das Handbuch versuchte, auch pädagogisch wertvoll zu sein. So gab es den Hinweis: „Die Auffassung ist falsch, dass man im angeheiterten Zustand am besten fährt.“ 1953 fuhr man in Ungarn und der Tschechoslowakei noch auf der linken Straßenseite.

## Können Kennzeichen schön sein?

Erst 1990, mit der Umstellung auf weiße reflektierende Tafeln mit schwarzer Schrift, gibt es sie, die Länderwappen. Nicht realisiert wurde der recht originelle Entwurf von Friedensreich Hundertwasser. Noch sieht man, immer seltener werdend, die schwarzen Tafeln mit den weißen Buchstaben und Zahlen. Der alte „Nummernadel“ mit möglichst niedrigen Zahlen ist seit 1990 neuen „Zufällen“ gewichen. Auch geben die Wunschkennzeichen (Buchstaben gefolgt von Zahlen) Möglichkeiten zur Selbstdarstellung. Selten sind Grazer Kennzeichen mit der Buchstabenkennung GK (Konsulatsfahrzeuge in Graz) zu sehen. Seit 2002 wurden unsere Autokennzeichen europarechtlicher. So gibt es derzeit einige Tafelvarianten. Fahrradkennzeichen gab es in der Steiermark zwischen 1936 und 1938. Diese dienten allerdings nicht der Identifikation von Rad-Roadies, sondern als steuerliche Einnahmequelle. Unser Austria für Österreich führen wir seit 1910 am Auto. Schön, einmal der Erste zu sein, und auf jeden Fall ansprechender als das AUT der internationalen Kennzeichnung im Sport. Unter der Annahme, dass – siehe die „BA-Bad Aussee“-Diskussion – Kennzeichentafeln Identitätsspenden sind, haben wir Grazer am Auto und Motorrad zumindest eine Gemeinsamkeit: das G. So sind auch FahrerInnen von außerhalb der Stadt durch ihr Nummernschild identifizierbar. Politisch nicht korrekte Formulierungen haben so u. a. für GU-, DL- und WZ-Tafeln ihre eigene diskriminierende Entschlüsselung. ■